

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 63.

Samstag, den 2. Juni 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Das

## Gras

in den Anlagen

wird

Samstag, den 2. Juni  
vormittags 11 Uhr  
an Ort und Stelle verkauft.  
Zusammenkunft in der Buchenallee.  
Kgl. Badiinspektion.

Weißweine

1896er à 35—40 M.  
1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M.

Rotweine

1897er à 40, 45 M.  
1895er à 50, 60 M.  
bis 100 Liter ab hier.

F. Brennstet,

Weinquit Schloß Kuppenwolf  
Ebesheim (Pfalz.)

Empfehle in frisch empotroffener Ware:

Delicatesshäringe  
Rollmops  
russ. Sardinen  
Auchovis  
Appetit Shilt  
Matjeshäring  
Hummer in Dosen  
Fisch u. Geflügel  
H. Blumenthal.

Überzeugen Sie sich, dass meine  
**Deutschland-  
Fahrräder**  
u. Zubehörtheile  
die besten und da bei  
die allerbilligsten sind.  
Wiederverkäufer gesucht.  
Haupt-Katalog gratis & franco.  
August Stukenbrok, Einbeck  
Erstes u. größtes Special-Fahrrad-  
Versand-Haus Deutschlands.

## Wasserglas

(zum Eierreinmachen)

empfehle

Chr. Batt.

Wildbad.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

### Nanette Krauß

geb. Schmid

sowie für die vielen Blumen Spenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte wie auch für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und den Herren Trägern spricht im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen tiefgefühltesten Dank aus

der trauernde Gatte:

Robert Krauß, Maurermeister.  
mit seinen 3 Kindern.

## HOTEL WEIL.

Sonntag, den 3. Juni (Pfingstsonntag)

## Wirtschafts-Gröfönung.

Wellblech-Rolläden.

### Rolläden

Die ausgezeichneten Fabrikate

dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen.

der Württ. Holzwaren-Manufactur  
Esslingen a. N.  
Bayer & Leibfried.

### Zugjalousien

Patente im In- und Aus-land.

### Rolljalousien

Rollschutzwände.

Der Vertreter: Eugen Lipps, Schlosserstr.  
Wildbad.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint am nächsten Montag kein Blatt.



## Rahm- und Limburger- Käse

empfehlen

Chr. Batt.

**Wieviele Käsechen**  
zum Eiermachen geeignet, sowie leere  
**Zucker- u. Kaffe-Säcke**  
hat zu verkaufen.

G. Lindenberger.

Ein ordentliches

## Mädchen

findet sofort Stelle als Zimmermädchen.  
Näheres in der Expedition ds. Bl.

## Close-Papier

in Rollen u. Paketen  
empfehlen  
G. Rieinger,  
Buchbinder.

Bestes und billigstes Waschmittel!

## Dr. Thompson's Seifen-Pulver

empfehlen

W. Fuchslocher.

## Plakate:

„Zimmer zu vermieten“  
und

„Hier wohnen Kurgäste“  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

## England und Transvaal.

London, 28. Mai. „Daily Mail“ erzählt über Lorenzo Marques folgende aus Pretoria, 25. Mai, datierte Mitteilung: Krüger gab gestern zum erstenmale zu, daß die Lage ernst sei. Die Buren sind entschlossen, alles auf einen letzten Widerstand am Gotrand-Gebirge, nördlich von Potchefstroom, wo 3000 Koffern Verschanzungen graben ankommen zu lassen. Dorthin ist jeder verfügbare Mann und jede verfügbare Kanone geschickt worden. Die Westgrenze Transvaals steht offen, Lord Roberts wird dagegen stärkeren Widerstand finden. Die Buren möchten die englischen Truppen dazu verleiten, daß sie anscheinend Johannesburg mit einem Angriff bedrohen. Das würde den Buren dann den Vorwand bieten, Eigentum zerstören zu können. Ohne einen Vorwand wagt Transvaal nicht, die Minen oder anderes Eigentum zu zerstören. In Zuurfontein bei Johannesburg liegen 180 000 Kisten Dynamit bereit. Louis Botha und Lucas Meyer, welche Grundbesitzer sind und eine Konfiskation ihres Eigentums befürchten, plädierten für Erhaltung des Eigentums, aber sie erhielten von Krüger keine befriedigende Antwort. Französische und deutsche Abenteurer sind mit Plänen und Erfindungen hervorgetreten, um die englischen Truppen und Eisenbahnzüge in die Luft zu sprengen. Steijn und Reiz sind sehr gegen einen Frieden, Krüger ist weniger dagegen.

Der verehrl. Bewohnerschaft Wildbads u. Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des  
**Herrn Bankdirektor Bätzer**  
ein  
**Manufactur-, Aussteuer- und Herren-Confections-Geschäft**  
eröffnet habe.  
Es ist mein Bestreben mir durchaus solide, reelle Bedienung bei den möglichst billigsten Preisen, das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben.  
Hochachtungsvoll  
**Matthäus Decker.**

**Schmiedeeiserne Möbel**  
(von der Schorndorfer Möbelfabrik)  
empfehlen zu Fabrikpreisen.  
**Fr. Treiber.**  
Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.



Bin jeden  
**Dienstag von morg. 8 bis abds. 7 Uhr in Wildbad,**  
**Hauptstrasse 100**  
(im Hause des Herrn Hofkonditor Lindenberger)  
zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad u. Umgegend bestens.  
Achtungsvoll  
**B. Hanser, Zahntechniker,**  
Pforzheim westl. Karlfriedrichstr. Nr. 1.

London, 29. Mai. „Daily News“ meldet aus Lorenzo Marques vom 28. ds.: General Botha ist in Pretoria eingetroffen, um mit Krüger über die Friedensbedingungen zu beraten. — Die „Times“ melden aus Lorenzo Marques vom 28. ds.: General Botha beriet vor einigen Tagen mit der Regierung in Pretoria und riet nachdrücklich zur Kapitulation. Steijn scheint gleichfalls für den Frieden zu sein. Krüger ist für die Fortsetzung des Krieges. In Pretoria ist jedoch das Gefühl vorhanden, daß die Friedenspartei jeden Augenblick die Oberhand gewinnen kann.

London, 29. Mai. Roberts telegraphiert: Wir sind nachmittags ohne ernstlichen Widerstand zu finden, in Johannesburg eingetroffen. Bisher wurden vom Zentrum keine Verluste, der Kavallerie und der berittenen Infanterie sehr geringe Verluste gemeldet. Der Feind erwartet uns erst morgen. Johannesburg ist ruhig, wir erfahren, daß die Minen unbeschädigt seien. Ich werde morgen früh die Kommandanten der Stadt zur Übergabe auffordern, erwarte keinen Widerstand und beabsichtige mittags mit meiner Armee in Johannesburg einzuziehen.

## K u n d s c h a n.

— Seine Majestät der König hat auf die Stelle des Eisenbahn-Bauinspektors in Calw den Vorstand der Eisenbahnbauaktion Schorndorf, Abteilungsingenieur, tit. Bauinspektor Ernst befördert.

— (Salzausschlag.) Infolge Preiserhöhung der Salinen kostet von 1. Juni ab der Zentner Kochsalz 8 M. 75 und der Zentner Viehsalz 3 M. 35.

— In Kirchheim ist der Firma Marx und Komp. in Karlsruhe gehörige Maschinenfabrik abgebrannt. Der Brand entstand durch Ueberhitzung eines Dampfrohrs. Für 150 000 Mark Malzvoräte sind vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt 250 000 Mark und ist durch Versicherung bei einer Karlsruher Gesellschaft gedeckt.

Mergelstetten, 25. Mai. In dem neuen Schwentzischen Zementwerk wird gegenwärtig ein Dampfamin aufgebaut, der bis zu 28 m Höhe gediehen ist. Am Samstag früh brach das von Bausteinen übermäßig belastete Gerüst, stürzte in die Tiefe und riß den Maurer Deder von Neuhausen mit hinab; sein Nebenarbeiter konnte sich durch einen Sprung auf den Kaminrand retten. Deder wurde von den nachstürzenden Steinen zerschmettert. Er war ein sehr tüchtiger Arbeiter und hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

Balingen, 28. Mai. Heute nachmittag verlor eine hiesige Fuhrmannsfrau in der Nähe von Frommern durch einen Unglücksfall das Leben. Sie wollte die Mücke an einem schwer beladenen Holzwagen zutreiben und kam dabei zu Fall; es ging ihr das Rad über den Kopf, der vollständig zermalmt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

Ulm, 30. Mai. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Amt Ulm erhielten Haug





(Bund der Landwirte) 2120 Stimmen, R. Houfmann (Volkspartei) 190 Stimmen, Gröber (Zentrum) 357 Stimmen u. Dietrich (Sozialdemokrat) 165 Stimmen. Haug ist somit gewählt. (Bei der Hauptwahl im Jahr 1895 erhielten der † Stadtschultheiß Haug 1888, Honold (Volkspartei) 1262, Gröber (Zentrum) 462 und Dietrich (Sozialdemokrat) 132 Stimmen. In der Stichwahl siegte Haug gegen Honold mit 1983 gegen 1934 Stimmen.) Trotz der heutigen klauen Abstimmung — von etwa 4800 Wohlberechtigten haben nur rund 2800 abgestimmt — hat Haug eine Stimmenzahl erhalten, wie sie sein verstorbener Bruder nicht einmal in der Stichwahl erhielt. Am auffallendsten ist der enorme Rückgang der volksparteilichen Stimmen.

Pforzheim, 28. Mai. Wenig mutig zeigte sich eine große Zahl von Goffern, welche zusahen, wie ein Kind die Eng herunter schwamm, ohne daß einer das arme Wesen dem nassen Element zu entreißen, sich getraut hätte. Endlich fand sich ein 19jähriger junger Mann namens Kleinheinz, welcher das Kind glücklicherweise noch lebend ans Land brachte.

— Ein vergeßlicher Musikdirektor. Bei der in voriger Woche abgehaltenen Kaiserparade des 80. Infanterie-Regiments zu Wiesbaden schwenkte — was allgemeine Heiterkeit erregte — die Regimentsmusik schon nach dem Vorbeimarsch des zweiten Bataillons ein, ohne zu bedenken, daß das dritte Bataillon aus Homburg zur Parade beordert war. Der langjährige Musikdirektor Münch ist alsbald „beurlaubt“ worden.

München, 29. Mai. Eine beispiellose Soldatenmißhandlung wird aus Graz berichtet: Überstige Aufregung rief dieser Tage die unverantwortliche Behandlung eines Soldaten durch einen Offizier hervor. Der Oberleutnant Baron Kübeck vom 5. Dragoner-Regiment ließ nämlich einem Reservisten wegen eines ganz unbedeutenden Vergehens — angeblich wegen Nicht-Salutierens in der Kantine — in der Leonhard-Kavallerie-Kaserne die Strafe des Anbindens zu teil werden. Diese Strafe darf nicht länger als zwei Stunden dauern. Diesmal ließ der Offizier aber den Soldaten die ganze Nacht hindurch angebunden. Als der Soldat endlich abgenommen wurde, verfiel er in Tobsucht, so daß er mit Aufgebot vieler Soldaten nach dem Spital gebracht werden mußte. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß sich solche Vorfälle in dieser Kaserne ereigneten. Die Affaire erregt um so mehr peinliches Aufsehen, als der Offizier in verwandtschaftlichen Beziehungen zum früheren Statthalter von Steiermark, Guido Baron Kübeck, steht.

— Der Kaiser an den Kronprinzen. Laut „Militärwochenblatt“ richtete der Kaiser an den Kronprinzen am 6. Mai morgens folgende Ansprache: Du thust heute einen wichtigen Schritt ins Leben. Der Rang des Kronprinzen ist durch Deinen hochseligen Großvater, der die längste und wichtigste Zeit seines Lebens in dieser Stellung gewesen ist, so emporgehoben worden, daß es der Arbeit eines Lebens und Deiner ganzen Manneskraft bedürfen wird, um diese Stellung so zu erhalten, wie sie seit Deinem Großvater im Herzen des deutschen Volks und der Armee fortlebt. Zuerst als Kronprinz von Preußen, dann als Kronprinz

des Deutschen Reiches, als dieses 1870/71 zusammengeschweift war, ragt die herrliche Gestalt, die zuletzt so unsagbar gelitten hat, in der Geschichte hervor, lebt sie im Herzen des Volkes als Kronprinz par excellence. Das Ansehen, das Dein Großvater der Stellung des deutschen Kronprinzen in der Welt und bei seinem Volke verschafft hat, ist für dich eine Erbschaft, welche Du ungeschwächt zu erhalten und zu mehren hast. Mache es Dir klar, daß Du Deiner ganzen Manneskraft bedarfst, um dieser hohen Aufgabe gerecht zu werden. Das ist der Gedanke, der mich bewegt, wenn ich Dich heute in persönliche Beziehungen zum Regiment Kronprinz bringe.

— Selbstmord eines Schulknaben infolge Zahnschmerzes. Der Schulknabe Stolze zu Staßfurt hatte sich vor einiger Zeit des Abends in Abwesenheit seiner Eltern aus deren Wohnung entfernt, ohne daß eine Spur desselben ermittelt werden konnte. Der Knabe hatte vorher über heftige Zahnschmerzen geklagt und wiederholt erklärt, daß er dieselben kaum noch aushalten könne. Man nahm deshalb an, daß sich der Knabe infolge der übergroßen Schmerzen ein Leib angraben haben könne, zumal die Spuren des Knaben nach dem nahen Bodeflusse deuteten. Erst jetzt ist dies jedoch zur Gewißheit geworden, da seine Leiche zwischen Löbnitz und Neugatterleben dieser Tage aus der Bode gelandet wurde.

— Das Ende der Iox Heinze. Am vorletzten Dienstag hat bekanntlich der Reichstag einen Antrag angenommen, nach welchem die Ueberlassung gegen Entgelt oder die Anbietetung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl anßtlich verletzen, an Personen unter 16 Jahren mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 600 M. bestraft wird. Damit ist die Iox Heinze aus der Welt geschafft; wir hoffen für immer. Das Zentrum hat endlich eingesehen, daß es eine verkehrte Politik ist, gegen die Ueberzeugung eines gesund empfindenden Volkes die Freiheit künstlerischen und wissenschaftlichen Schaffens durch Gesetze zu fesseln. So spät auch die Erkenntnis kam, so erfreulich ist es, daß sie gekommen ist. Die Ultramontanen haben sich dadurch vor einem Odium bewahrt, das sie auf die Dauer nicht hätten tragen können.

— In Röhls bei Bregenz wurde dieser Tage einem dortigen Lehrer das 20. Kind geboren. Von diesen sind 17 am Leben, 12 Knaben und 5 Mädchen.

— Eine bestialische That wurde in dem österreichischen Grenzorte Trzebinia verübt. Dort befand sich bei der Witwe Katharina Zapla das dreijährige Kind einer Dienstmagd seit längerer Zeit in Pflege, und da das Kind infolge ärgster Vernachlässigung von seiten der Pflegerin vor einigen Tagen erblindete, beschloß die Frau, das arme Wesen umzubringen. Zu diesem Zwecke nahm sie in Gemeinschaft mit ihrer verheirateten Tochter Jadwiga Molenkiewicz in der Nacht das Kind mit in den nahen Wald, steckte es daselbst in einen mitgebrachten Sack und schlug diesen dann so lange an einen Baum, bis das Kind kein Lebenszeichen mehr von sich gab, worauf die Frauen die Leiche vergruben. Ein Waldbhüter, welcher das Schreien des Kindes gehört und die beiden Frauen in den Wald verlassen gesehen hatte, schöpste

Verdacht und suchte so lange, bis er die frische Grube und die Kindesleiche in derselbe entdeckt hatte. Er erstattete Anzeige, worauf die beiden Weiberbestien verhaftet wurden.

Paris, 29. Mai, 12 1/2 Uhr nachts. Der Kriegsminister Galliffet richtete an den Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu folgendes Schreiben:

„Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, dem Präsidenten der Republik meine Demission zu unterbreiten. Ich bin sehr leidend und meine durch die jüngste Krankheit erschütterte Gesundheit gestattet mir nicht, allen Aufregungen des Augenblicks Widerstand zu leisten. (Gez.) Galliffet.“

— Das Amtsblatt wird morgen früh ein Dekret veröffentlichen, wodurch General Andrié zum Kriegsminister an Stell. Galliffets, dessen Demission angenommen ist, ernannt wird.

### Neueste Nachrichten.

London, 31. Mai. Der Spezialkorrespondent der „Daily Mail“ telegraphierte am 30. ds. vormittags 11 1/2 Uhr aus Pretoria: Pretoria wird in 2 Stunden von den Engländern besetzt sein, ohne daß Widerstand geleistet wird. Der Präsident begiebt sich nach Watervalboom. Der Bürgermeister ist ermächtigt, die Engländer zu empfangen. Es ist ein aus einflußreichen Leuten bestehender Ausschuß gebildet worden, um Leben und Eigentum während des Interregnums zu schonen. Es herrscht überall Ruhe. Große Menschenmassen erwarten die Ankunft der Engländer.

Pretoria, 31. Mai. (Neuermeldung vom 30. Mai.) Britische Offiziere sind in Johannesburg und diktieren die Bedingungen der Uebergabe. Man glaubt, es werde kein Widerstand geleistet werden. Die englische Avantgarde steht auf halbem Wege zwischen Johannesburg und Pretoria. Durch eine von dem Bürgermeister einberufene Volksversammlung wurde ein Ausschuß gebildet, zu welchem der Richter Gregorowski gehört, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Präsident Krüger befindet sich in Watervalboom.

Pretoria, 31. Mai. (Neuermeldung.) Von den Forts um Pretoria sind alle Truppen zurückgezogen.

London, 31. Mai. Eine Depesche Lord Roberts' aus Germiston von gestern meldet, der Kommandant sei, nachdem Lord Roberts einen Parlamentär nach Johannesburg gesandt hatte, zu ihm gekommen und habe ihn ersucht, den Einzug in die Stadt um 24. Stunden hinauszuschieben, da sich noch viele bewaffnete Bürger in derselben befanden. Er habe eingewilligt, da er darauf bedacht sei, eine etwaige Ruhestörung in der Stadt zu vermeiden und auch noch feindliche Abteilungen die Hügel der Umgebung besetzt halten, welche vorher gesäubert werden müßten.

— Gute Schuhe unter voller Garantie erhält man in Leo Wändle's Schuhfabrik-lager in Pforzheim:

Rohrstiefel sehr stark, genagelt von M <sup>7</sup> . — an	
Herren-Zugstiefel, sehr stark	4.80 „
Frauen Leder-Marsen-Schuhe	2.70 „
„ „ Hauschuhe	1.10 „
Mädchen-Stiefel, genagelt	3.50 „
Frauen-Stiefel, sehr stark	4.50 „



# Pfingsten.

Nun schmückt das Haus mit grünen Malen,  
Stellt Flieder in die Zimmer auch,  
Daß wir das Fest des Lenzes weihen  
Nach altgewohntem deutschen Brauch —  
Nun öffnet fröhlich eu're Herzen  
Der vollen Frühlingsherrlichkeit,  
Die euch mit duft'gen Blütenkerzen  
Jetzt winkt in dieser Pfingstzeit!

Dem rings in farbenprächt'ger Hülle  
Prangt ja die weite Gotteswelt;  
Schon zeigen reiche Lebensfülle  
Uns Garten, Aue, Wald und Feld —  
Ein rastlos Blühen und Erstehen,  
So weit das Auge forschend späht —  
Ein segenkündend kraftvoll Wehen,  
Des Lenzes frische Majestät!

So mögen denn die letzten Sorgen,  
Die einst uns ließ des Winters Nacht,  
Entfliehen vor dem Pfingstenmorgen  
Und seiner lichterfüllten Pracht —  
Glänzt nicht ringsum in Hain und Auen  
Der Hoffnung Bild das Maiengrün?  
Wohlan das hoffende Vertrauen  
Soll auch in uns jetzt wiederglüh'n!

So grüßen wir dich froh, o Pfingsten,  
In Deinem wunderbaren Schein —  
O, schließe Du auch den Geringsten  
Nun mit in deine Gnade ein —  
Weit über Thäler, über Höhen  
Wohl breite du dein Festgewand —  
Es bringe dein gesegnet Wehen  
Durch's ganze deutsche Vaterland!

## Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

14) (Nachdruck verboten.)

Einen Schritt nur that er vorwärts, dann zog er sich mit einem scheuen Blick auf sie wieder zurück, aber die betende Gestalt verfolgte ihn bis in seine Träume. Da stand sie plötzlich als Hauptperson mitten in seinem Schauspiel auf der Bühne, und warf mit einfachen, überzeugenden Worten all seine Lebensweisheit über den Haufen, und ihr allein jubelte man zu, denn sie allein kündete die Wahrheit, und die andern Personen alle, an denen er soviel Fleiß, sein ganzes Können gewandt, schwanden vor ihrer siegenden Erscheinung dahin wie Schemen.

Er schlief bis in den hellen Tag hinein, während Erica keinen Schlaf fand und schon vor Tagesanbruch ihr Lager wieder verlassen hatte.

Mit blasser überwachter Antlitz stand sie jetzt vor dem Schlafenden, sie war in Reiskleidung, draußen auf dem Corridor stand ihr Koffer und das Dienstmädchen war soeben fortgegangen, um eine Droschke zu besorgen.

Mit zitternden Händen legte die junge Frau ein beschriebenes Blatt Papier auf die rotseidene Bettdecke, dann warf sie noch einen letzten langen Blick auf den so ruhig schlummernden, und geräuschlos wie sie gekommen verschwand sie wieder.

Stausen war nicht erwacht. Unten auf der Straße fuhr die Droschke vor; schwerfällig, als hätte sie Blei in den Füßen, stieg Erica die Treppe hinunter.

„Gnädige Frau kommen doch bald wieder?“ fragte das Mädchen, indem sie ihr beim Einsteigen behilflich war.

„Ich weiß nicht wann,“ lautete die mit zitternder Stimme gegebene Antwort.

Kopfschüttelnd ging das Mädchen wieder ins Haus zurück, sie konnte sich keinen Vers machen aus dieser plötzlichen Abreise der jungen Frau, während der Herr noch schlief. Allem Anschein nach lebten sie doch beide in der glücklichsten Ehe, und doch mußte etwas vorgefallen sein, denn die junge Frau war ja ganz verstört gewesen.

Endlich war Stausen erwacht und hatte sich rasch angekleidet. Im bequemen Hausrock saß er in seinem Zimmer und starrte auf das Blatt Papier, das er auf seiner Bettdecke gefunden.

„Ich wollte Deinen Schlummer nicht

stören, was soll uns auch ein Abschied nach den Worten, die gestern abend zwischen uns gefallen sind. Verzeih mir, wenn ich nicht recht gethan, ich konnte nicht anders und Du selbst schickst mich ja fort.“ So las Stausen wieder und wieder, als könne er den Sinn der einfachen Worte nicht fassen. Konnte sie wirklich nicht anders? Mußte sie ihn ohne Abschied verlassen? Freilich nach den unseligen Worten: „Ich war ein Thor, Dich zu meiner Frau zu machen!“ mußte sie ja gehen, wenn nur ein Funke von Stolz und Selbstbewußtsein in ihr lebte, und es war ein Narr, die Sache so tragisch zu nehmen. Hatte das Wort Freiheit auf einmal seinen goldenen, bestrickenden Klang verloren. Er hatte es doch sonst so hoch gestellt, und es manchmal im Stillen beklagt, daß ihm die Flügel als Ehemann doch sehr gebunden waren. Nun mochte er sie wieder entfalten, seinen Flug höher und höher nehmen, jetzt gab es kein Hemmnis mehr für ihn, den frommen Blicken seiner Frau, die ihm oft so vorwurfsvoll erschienen, würde er nie mehr begegnen; wie sonst konnte er wieder die Nächte durchschwärmen, Niemand würde in seinem Schlummer gestört, wenn er noch so spät zu Haus kam — und doch — er konnte dessen nicht froh werden, wog das alles die trante Häuslichkeit auf, die Erica ihm geschaffen.

Ob sie den Kaffee für den Herrn bereiten sollte? fragte das Dienstmädchen jetzt sehr wichtig, und riß ihn damit aus seinen Gedanken.

Natürlich mußte er Kaffee trinken, nächtern konnte er doch nicht bleiben, so folgte er ihr dann nach dem kleinen Eßzimmer.

Mit ungeschickten roten Händen hantierte die ältliche Magd an der Kaffeemaschine herum.

Stausen dünkte das ein geradezu schauderhafter Anblick, als greller Contrast stand Erica vor seiner Seele, in ihrem blauen Morgenkleide, das Spitzenhäubchen auf dem blonden Köpchen, wie anmutig waren alle ihre Bewegungen gewesen, wenn sie den Kaffee bereitete. Noch nie war ihm das vierstündige Mädchen so häßlich erschienen wie heute, jetzt schob die groteske Fete ihn die bis an den Rand gefüllte Tasse hin. In diesem Augenblicke trat Valentine in das Zimmer.

Nun, ihr Langschläfer, trifft man Euch in der ersten Stunde erst beim Frühstück?

rief sie lachend. „Die Abgründe“ scheinen Eure ganze Hausordnung umgestürzt zu haben. Wo aber in aller Welt ist Erica?“ Bei ihrer Kurzsichtigkeit bemerkte Valentine erst, daß das Mädchen an ihrer Stelle den Kaffee bereitete.

„Ist sie krank?“ fuhr Valentine fort.

„Nein,“ versetzte Stausen finster.

„Ah dann ist die geschäftige Hausfrau gewiß schon nach der Markthalle geeilt, um für den lorbeergetrännten Dichter ein Festmahl zu bereiten. Darf ich mich da bei Euch zu Gast laden?“

„Vor allem befreien sie mich von diesem Anblick!“ rief Stausen mit einem bezeichnenden Blick auf das Dienstmädchen.

Valentine blickte ihn verwundert an, er sah ja finster aus wie die Nacht, was mochte da geschehen sein, hatte Erica ihm vielleicht schon eine Scene gemacht?

„Nun, wo ist die teure Gattin?“ fragte sie, als das Mädchen jetzt das Zimmer verlassen, und sie deren Platz an der Kaffeemaschine eingenommen.

„Wo ist sie! fort ist sie, unterwegs nach ihrer Mutter!“ brauste Stausen auf, „und das danke ich Ihnen, Fräulein Valentine in erster Linie.“

In seiner Erregung bemerkte er nicht, wie es triumphierend aufsteuerte in Valentines Zügen, das übertraf ja ihre kühnsten Erwartungen; freilich er schien nicht sehr erbaut von dieser Flucht seiner Frau zu sein. Aber er würde schon zur Ensticht kommen, und es ihr vielleicht danken, daß sie die erste Veranlassung dazu gegeben hatte. Auf solchem Gebiete waren ja schon die seltsamsten Ueberraschungen vorgekommen.

„Warum haben Sie Erica gegen meinen Willen in das Theater geführt! das möchte ich wirklich wissen!“ fuhr Stausen fort.

„Weil es ein Uding war, daß sie das Stück nicht kennen lernen sollte. In den nächsten Tagen wird man überall davon sprechen, alle Blätter werden davon berichten. Sie konnten ihr doch nicht Augen und Ohren verschließen, nein sie mußte es sehen, es war ganz notwendig!“ entgegnete die kluge Valentine.

„Es war, denke ich, meine Sache, darüber zu entscheiden und nicht die Ihre!“ bemerkte Stausen scharf.

(Fortsetzung folgt.)